

Andritzki. Bekenntnis, Denkmal für einen jungen Seligen

Es steht plötzlich da, dieses Stück Stacheldraht, wie herausgeschnitten aus einem Lagerzaun. Zwei Lampen, rechts und links halbblinde Spiegel. In der Mitte eine graue Videoleinwand. Eine Toncollage, Wortfetzen, englisch und slawisch. Bilder. Ein junger Mann im schwarzen Talar. Er kniet an der Erde wie ein Sprinter am Start.

Überblendungen. Bilder aus Lagern. Verpixelt, unscharf. Dann Schafe auf grüner Weide. Der junge Mann im Dunkel, zu seinen Füßen der Lichtfleck eines Fensters. Worte werden eingeblendet: 1. Akt: Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Eine Stimme spricht den Text. Auf sorbisch.

Reichlich zwanzig Minuten läuft der Film vor Stacheldraht. Szenen von Ungerechtigkeit und Gewalt kontrastieren mit dem immer wiederkehrenden jungen Mann im Priesterrock.

Musik, Texte, Zitate englisch, sorbisch, lateinische Gesänge. Sieben Akte. Die sieben letzten Worte Jesu am Kreuz. Zum Schluss eine Glocke, sie überstreift das Bild einer modernen Pieta, Menschen betrachten sie, gehen weiter. „Vater, in Deine Hände lege ich meinen Geist!“ Die Lampen gehen an. Ich stehe, hineingesogen in die Installation, betroffen, ausgeworfen, im Spiegel rechts und links schemenhaft mich selbst sehend. Bevor der Film erneut beginnt muss ich gehen.

Neben der Installation finde ich Informationen. Über die Texte die ich gehört habe, mehr begriffen als verstanden. Über die Musik, die Geräusche, die Bilder. Zitate die mit dem zusammenhängen, was mich gerade bewegt hat. Und über den Mann, dem dieses „Denkmal“ gilt, Alojs Andritzki. Es hat mich gepackt, dieses Denkmal, es hat mich still stehen lassen.

Andritzki. Bekenntnis heißt die Videoinstallation. Sie wurde für den öffentlichen Raum geschaffen. Sie soll Menschen erreichen, für die „Andritzki – Martyrium – Seligsprechung...“ Fremdworte sind. Katholiken sind in Sachsen eine kleine Minderheit. Historisch ist Sachsen protestantisch. Und nach zwei antikirchlichen, atheistischen Diktaturen sind etwa 80 Prozent ohne jedes religiöse Bekenntnis. Vielleicht kann man diesen Mitmenschen so vermitteln, was da gefeiert wird, warum und was es bedeutet.

Dieser Beitrag wurde am 25.02.2011 gesendet.

Über den Autor Jens Daniel Schubert

Jens Daniel Schubert ist Theaterwissenschaftler und Journalist. Er ist verheiratet, Vater von vier Kindern und arbeitet als freier Autor. Er lebt mit seiner Familie in Dresden.

Kontakt

JensDaniel.Schubert@GermanyNet.de

[Alle Beiträge des Autors](#)